

# Liebe

**Klare Linie** Nach historischer Vorlage wurde der Boden im Entree mit streng geometrischen Fliesen verlegt. Dazu passen die puristische Sitzbank und farblich nachpatinierte Holztür

**Schöne Verbindung** Wo früher der Stall war, führen jetzt Stufen vom Ess- zum Wohnbereich nach oben. Die Treppe ist ein Lieblingsplatz von Sandra Tuchscherer und Simon Filler

Text ANDREA BIERLE Produktion TAMI CHRISTIANSEN  
Fotos NATHALIE KRAG

Ein kreatives Paar aus Hamburg schuf mit viel Gespür für Historie aus einer Ruine ein Haus an der italienischen Riviera

# in Ligurien



**Mediterrane Oase** An der Riviera di Ponente, zwischen Meer und rauen Bergen, liegt das mittelalterliche Dorf Montegratie. An einem Hang thront dort die Casa Francese, umgeben von Gemüsegärten sowie den Olivenbäumen „Taggiasca“, für die Ligurien berühmt ist

„Ich finde es wichtig, dass Alt und Neu ganz selbstverständlich miteinander verwachsen.“

SIMON FILLER

**Warme Töne** Die mit Kalkfarben grau getünchten Wände sollten zu dem alten Haus passen, natürlich sein und nicht aufgesetzt. Für das Konzept zuständig war Simon Fillers Mutter, die Künstlerin Olga Czewska. Von ihr stammt auch das großformatige Ölbild „Gemeinsame Unternehmung“



„Wir wollten das Haus von  
zeitgenössischen architektonischen  
Trends verschonen.“

SANDRA TUCHSCHERER

**Natürliches Licht** Die dicken  
Natursteinmauern leiten das  
Tageslicht wunderbar in das  
Gebäudeinnere. Das Archaische  
längst vergangener Tage ist unver-  
kennbar – auch wenn die Rund-  
bögen ein neues Element sind. Die  
beiden Bilder von Olga Czewska  
greifen die Schlichtheit und Farb-  
igkeit des Kreuzgewölbes auf

**Robuste Materialien** Im Gewölbe  
des Erdgeschosses aus Stein  
und mit einem Zementstrichboden  
befindet sich eine maßge-  
schneiderte Küche: Die Fronten  
und Regale sind aus rohem Stahl,  
vom lokalen Schlosser geschweißt.  
Die Arbeitsplatte wurde aus alten  
Brettern gefügt. Alles konzipiert  
nach dem Motto „so selbstver-  
ständlich wie möglich“

„Wir haben eine Vorliebe für das Unprätentiöse und die Bescheidenheit von einst wieder hergestellt.“

SANDRA TUCHSCHERER

**Stilvolle Details** Die zwei Stufen sind das Relikt eines alten Tonnengewölbes. Von hier hat man Zugang auf die Terrasse und vom Bett aus einen herrlichen Blick auf das Mittelmeer. Ein Hingucker ist auch die Nische in der Wand, um kleine Objekte zu inszenieren. Der Boden besteht aus profanen Gerüstbrettern mit Baustellenpatina

**Besonderer Akzent** Simon Filler und seine Frau Sandra wollten die Möblierung auf das Wesentliche reduzieren. So dient im Schlafzimmer eine von der Decke hängende Konstruktion des Architekten als Kleiderstange. Die Balken aus Kastanienstämmen und die freigelegte Steinwand betonen das Rustikale



**Steinaltes Gemäuer** Die Casa Francese wurde im 18. Jahrhundert erbaut, wie alle Häuser in diesen Dörfern komplett aus Stein. Aktuell ausgebaut sind 230 Quadratmeter, plus Terrasse und Garten

**D**

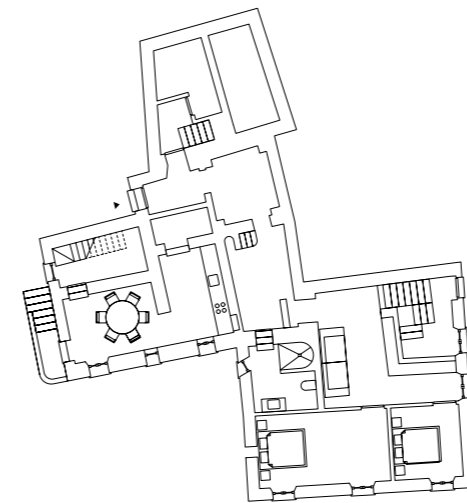
ie Leute staunten nicht schlecht: Da saß eine junge Frau mit blondem Haar auf einem Bagger und tuckerte durch die engen Gassen des Dorfes. Das mittelalterliche Montegrazie liegt im Hinterland der ligurischen Hafenstadt Imperia und wer hierherkommt, will in erster Linie die Wallfahrtskirche mit den wertvollen Fresken und dem goldverzierten Flügelaltar besuchen oder ein typisch ligurisches Menü im gegenüberliegenden Ristorante genießen – weg sind sie. Doch diese Signora blieb.

Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Architekten Simon Filler, erfüllte sich Sandra Tuchscherer 2016 den Traum eines Eigenheims in Italien, gelegen zwischen Meer und rauen Bergen. „Meine Eltern besitzen hier ein Ferienhaus und jedes Mal, wenn wir sie in Montegrazie besuchten, kamen wir an dieser verlassenen Ruine vorbei, die fast auseinanderfiel“, erzählt die gebürtige Bayerin. „Offenbar waren wir die Einzigen, die ihren besonderen Charme erkannten und den Wunsch und die Kühnheit hatten, dieser verborgenen Schönheit neues Leben einzuhauchen.“ Ihr Ansatz: den Grundriss auf das Wesentliche zu reduzieren, um den ursprünglichen Reiz der Immobilie zu erhalten und den notwendigen Komfort subtil zu integrieren. Alles sollte von Hand und nach

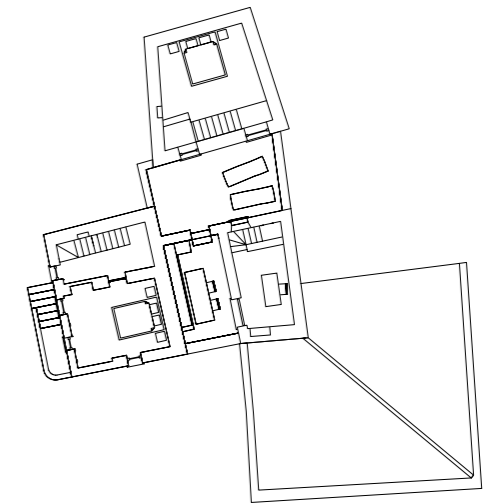
Maß gefertigt und so einfach wie möglich sein. Bei aller Romantik (das Paar lernte sich vor 15 Jahren in Ligurien durch gemeinsame Freunde kennen) – blauäugig waren die beiden, die ihren Hauptwohnsitz in Hamburg haben, nicht. Schließlich kennen sie diese Ecke Italiens seit Kindheitstagen. Simon Filler ist sogar an der Riviera di Ponente aufgewachsen, denn seine Eltern, der Vater Architekt, die Mutter Malerin, zogen vor fast 40 Jahren von Deutschland nach Ligurien. „Ohne die Erfahrung und das Netzwerk meines Vaters und sein Gespür für die lokale Bautradition hätten wir die Aufgabe nicht bewältigen können“, gibt der 38-Jährige zu. Um sich ganz und vor Ort auf die neue Herausforderung zu konzentrieren, kündigte er damals seinen Job in Berlin, während Sandra Tuchscherer, eine freiberufliche Art-Direktorin, pendelte.

„Das erste halbe Jahr haben wir eigentlich nur Abbruchmaterial und Erde abtransportiert“, erzählt Simon Filler. „In ligurischen Dörfern wird in leer stehenden Häusern oft heimlich Schutt und Müll deponiert. Aus gutem Grund, denn es ist sehr beschwerlich, das Material durch die engen Gassen, in die oft kein Fahrzeug Zugang hat, abzutransportieren.“ Zum Glück hatte er das entsprechende Gerät,

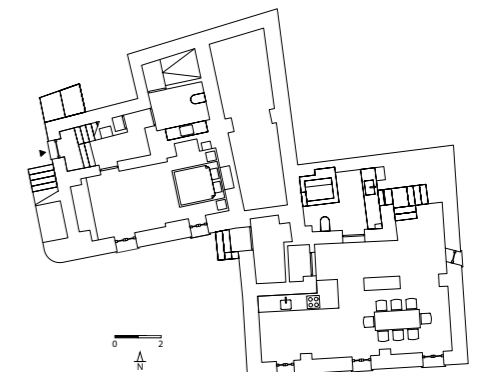
**1. Obergeschoss**



**2. Obergeschoss**



**Erdgeschoss**



**Der Grundriss**

Aus mehreren Gebäudeteilen zusammengefügt und über Jahrhunderte gewachsen, bot dieser Grundriss eine ungewöhnliche Vielschichtigkeit. Verwoben mit der Dorfstruktur, ohne vorne und hinten, ohne Hauptfassade oder klare Geschossigkeit und mit einer Vielzahl von Zugangsmöglichkeiten: Ziel war es, die charakteristische Kleinteiligkeit zu erhalten und durch wenige Eingriffe Räume mit großer Wirkung zu erzeugen. So wurde durch das Herausnehmen nur eines Kreuzgewölbes ein neues, sich durch das Haus mäanderndes Raumkontinuum erschaffen. An dieser Stelle befindet sich heute die neue Treppenskulptur. Dieses Raumband, welches im Essbereich im ehemaligen Stall im Erdgeschoss beginnt und über den Wohnbereich im ersten und der Bibliothek im zweiten Obergeschoss seinen Endpunkt in der Loggia findet, bildet das neue Herzstück des Hauses.



**Subtile Eleganz**

Das Bad befindet sich im früheren Stall an einer Stelle, an der einst der Felsen das Regenwasser in die Tränke führte. Es erinnert an eine Art Waschküche. Das Kreuzgewölbe war komplett eingefallen und wurde vollständig restauriert. Das Waschbecken ist eine „Fioriera“, ein alter Blumentrog

doch damit sorgte das Paar bei den alteingesessenen Bewohnern für Verwunderung. Wie kann es sein, dass sich zwei so junge Menschen hier ansiedeln wollen, während die eigenen Kinder und Enkel eher wegziehen? Und dann bauen sie auch noch etwas, das wie ein altes Bauernhaus aussieht. Mamma mia! In den Dörfern wird nämlich am liebsten alles abgerissen, zumindest aber neu verputzt und grell angestrichen. Fertig ist die Laube. Bestehendes zu erhalten und zu ergänzen stößt auf Unverständnis. Aber genau das wollten Sandra und Simon, für die die Ursprünglichkeit Liguriens immer eine besondere Anziehungskraft hatte. „Hier gibt es eine Unverstelltheit und Urwüchsigkeit, die heutzutage in dieser Art schwer zu finden ist“, sagt Sandra Tuhscherer. „Wir haben eine Vorliebe für das Unpräzise und wollten unsere Casa Francese von allen zeitgenössischen architektonischen Trends verschonen.“ Beispiel Fliesen: Das Paar verwendete ausschließlich Formen, die in einem solchen Haus typischerweise zum Einsatz kamen. Nach langer Recherche wurde es fündig: „Cementine“ sind offenporige, streng geometrische Zementfliesen, unvollkommen und mit Patina. Bei den Materialien setzten sie auf stark atmosphärische, archaische Materialien wie Hölzer und Steine.

Es hat sie viel Zeit gekostet, die Bedeutung der lokalen Traditionen und historischen Spuren zu erfassen, um die Bescheidenheit dieses aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gebäudes wiederherzustellen. Zwei Jahre lang dauerte die Restaurierung, wobei Simon Filler wenig im Vorfeld plante, sondern stattdessen viele Entwurfsentscheidungen erst auf der Baustelle traf. „Dadurch ist das Haus so individuell geworden, jede Ecke hat ihre Eigenheit, es wirkt gewachsen“, sagt er. „Ich finde es wichtig, dass man den Ort, an dem man baut, wirklich gut kennt, dass man sein Wesen verinnerlicht hat.“

Den Architekten freut es, dass er immer wieder gefragt wird, ob beispielsweise Elemente wie die Deckenbalken, das ovale Fenster oder gewisse Rundbögen schon da waren oder hinzugekommen sind. „Das zeigt mir, dass sich Alt und Neu im richtigen Maß ergänzen“, sagt Simon Filler, dem die Erfahrung bei der Sanierung des Stadtschlusses in Wittenberg half. Dort hatte er acht Jahre lang mitgewirkt und gelernt, das Bestehende mit dem Zeitgenössischen in Dialog treten zu lassen.

Inzwischen haben auch die Menschen aus Montegrazie Gefallen an der Casa Francese gefunden. So sehr, dass das kreative Paar jetzt auch Aufträge aus der Region bekommt. Auf diese Weise kann es mehr Zeit in seinem ligurischen Paradies verbringen – seit Kurzem zu dritt, denn Sandra und Simon sind Eltern einer Tochter geworden. —